

ciumdioxid, das in diesem Falle, wie bekannt, als Quarzglas bezeichnet wird.

Es dürfte in Fachkreisen hinreichend bekannt sein, daß dieses Verhalten, das sog. „Entglasen“, des für viele Zwecke wegen seiner besonderen thermischen und chemischen Eigenschaften fast unentbehrlich gewordenen Quarzglases beim Arbeiten in höheren Temperaturen (oberhalb 1200°) stets sehr störend zu wirken pflegt; in kurzer Zeit werden durch die Entglasung, d. h. durch den Übergang aus dem amorphen in den kristallinen Zustand, die benutzten Geräte (Pyrometerröhrchen, Tiegel, Heizrohre, Muffeln, Verbrennungsschiffchen usw.) völlig unbrauchbar, weil infolge dieser Umwandlung zunächst eine Volumverminderung und Gefügeänderung stattfindet, wodurch bewirkt wird, daß das Material seine mechanische Festigkeit und einen seiner wichtigsten und bekanntesten Vorzüge verliert: die Unempfindlichkeit gegen schroffen Temperaturwechsel.

Es gilt dies vor allem von dem **technischen** Quarzglas, das im Gegensatz zu dem für Laboratoriumsgeräte verwendeten, undurchsichtig bis durchscheinend ist. Bekanntlich hat nun die chemische Großindustrie an ersterem ein bedeutendes Interesse, einmal, weil es eine hervorragende Säurefestigkeit und Temperaturbeständigkeit besitzt, dann aber auch, weil es relativ wohlfeil ist, während das durchsichtige Material zurzeit wegen seines hohen Preises nur beschränkte Verwendung finden kann.

Ich habe mich aus diesem Grunde der interessanten Aufgabe unterzogen, festzustellen, ob und durch welche Mittel sich das technische Quarzglas verbessern, bzw. sich eine neue Glassorte finden ließe, die wohl die Vorzüge des ersteren aufweist, aber soweit wie möglich von dessen Mängeln frei ist. Die Anregung zu diesen Untersuchungen verdanke ich Herrn Prof. W. Borchers, Aachen, welcher in Gemeinschaft mit Dr. F. Wolf-Burckhardt, Biebrich a. Rh., gefunden hatte, daß durch Zusätze von sauren Oxyden zur Kieselsäure eine neue Art Gläser hergestellt werden kann, insbesondere, daß die technischen Eigenschaften des Quarzglases durch Zusatz, selbst geringer Mengen von Zirkonoxyd oder Titansäureanhydrid zu demselben ganz erheblich beeinflußt wurden.

In meiner oben erwähnten Veröffentlichung in der Chem.-Ztg hatte ich nun die Ergebnisse meiner ersten Untersuchungen in dieser Richtung zusammengestellt, wobei zunächst der Einfluß von Zirkonoxyd und Titansäureanhydrid festgestellt worden war. Das Ergebnis dieser Untersuchungen war in Anbetracht der relativ sehr geringen Mengen der zugesetzten Oxyde ein überraschendes: Reine Kieselsäure, mit den erwähnten Oxyden schon in Mengen von 0,1% an verschmolzen, liefert ein Glas (nach dem zugesetzten Oxyd „Zirkonglas“ bzw. „Titanglas“ benannt), das naturgemäß reinem Quarzglas sehr ähnlich ist; es besitzt dieselbe Unempfindlichkeit gegen schroffen Temperaturwechsel, dieselbe Säurefestigkeit, mindestens den gleich hohen Schmelzpunkt, und ist ein ebenso guter Isolator wie Quarzglas. Dagegen haben die „Siloxydgläser“ wie diese neue Glassorte benannt wurde, eine nicht unbedeutende höhere (20—50%) mechanische Festigkeit, größere Härte und geringere Sprödigkeit; ferner sind sie bedeutend widerstandsfähiger gegen basische Metalloxyde (mit Ausnahme der eigentlichen Alkalien), auch bei hohen Temperaturen.

Der wichtigste Vorteil gegenüber Quarzglas ist der, daß die Entglasung der Siloxydgläser bei weitem nicht so leicht eintritt wie die des ersteren; eine Tatsache, deren Ursachen ich bisher noch nicht völlig habe aufklären können. In meiner erwähnten Veröffentlichung über diesen Gegenstand habe ich — auf Grund der chemischen Analyse und des mikroskopischen Befundes — die Vermutung ausgesprochen, daß es sich um eine Lösung von sauren Oxyden oder deren Silicaten in überschüssiger Kieselsäure handle. Ich bin zur Zeit noch mit der Untersuchung mir überlassener Gläser beschäftigt, besonders aber mit einem, das anscheinend noch weit geringeres Entglasungsbestreben zeigt als alle bisher untersuchten Siloxydgläser. Ich glaube annehmen zu dürfen, daß wir es hier mit kolloidalen Lösungen von sauren Oxyden in Kieselsäureanhydrid zu tun haben und diese Annahme würde auch in gewissem Sinne eine Erklärung für die auffällige Verminderung der Entglasungstendenz zulassen. Ich erwarte von der Fortsetzung meiner Untersuchungen eine Klärung dieser Frage und hoffe, bald hierüber und über die neuesten Siloxydgläser berichten zu können. [A. 98.]

## Wirtschaftlich-gewerblicher Teil.

**Die Berliner chemischen und verwandten Industrien** sind von dem allgemeinen Aufschwung, den Industrie und Gewerbe genommen haben, ebenfalls beeinflußt worden, wenn dies auch nicht auf sämtliche Zweige zutreffen kann. Was die anorganische chemische Industrie anbetrifft, ist es nur bei einem kleinen Teil der Produkte gelungen, geringe Preiserhöhungen zu erzielen, im allgemeinen ist jedoch der Preis vieler Artikel, besonders der Ammoniakproduktion, mit den höheren Preisen für Roh- und Verbrauchsmaterialien nicht in Einklang zu bringen.

Der Absatz von Schwefelsäure, sowohl konzentriert als auch in den schwächeren Sorten, ist ziemlich befriedigend. Die Preise konnten hier und

da etwas aufge bessert werden. Salzsäure konnte nicht immer in genügenden Mengen angeboten werden. Die Preise sind bei der regen Nachfrage etwas höher. Die Preise für Salpetersäure konnten nicht immer den Kosten des Chilesalpeters angepaßt werden. Der Absatz ist einigermaßen befriedigend. Für calciniertes Glaubersalz entwickelt sich eine merklich steigende Nachfrage, so daß die eingehenden Aufträge nicht immer rechtzeitig ausgeführt werden können. Die wenig gewinnbringenden Verkaufspreise konnten in einzelnen Fällen etwas erhöht werden. Salmiakgeist war sehr begehrt. Die Preise konnten fast überall erhöht werden, doch stehen sie noch nicht im richtigen Verhältnis zu

den hohen Kosten des Gaswassers. Es gibt Gasanstalten, die ihren Salmiakgeist noch zu Preisen verkaufen, die beinahe niedriger sind als diejenigen für konzentriertes Ammoniakwasser. Der Absatz von kohlensaurem Ammoniak ist normal. Die Preise mußten infolge der hohen Rohstoffkosten erhöht werden. Komprimiertes wasserfreies Ammoniak konnte bei gleichen Preisen in größeren Mengen abgesetzt werden. Die Produktion von schwefelsaurem Ammoniak, die gegen frühere Jahre erheblich zurückgegangen ist, kann gut untergebracht werden. Die Preise sind zwar höher, der Nutzen aber auch hier bei den sprunghaft steigenden Gaswasserpreisen nur äußerst gering. Gelbes Blutlaugensalz ist in größeren Mengen nur auf Kosten der Erlöse, die gar nicht befriedigten, unterzubringen. Besonders scharf begegnet sich die Konkurrenz in Deutschland, während der Absatz in Amerika größeren Schwankungen in den allerdings sehr niedrigen Preisen nicht unterworfen war. Rotes Blutlaugensalz ist nur in beschränkten Mengen abzusetzen. Die Preise sind unveränderlich. Rhodansalze wurden wenig verlangt und konnten trotz starker Preisermäßigungen nicht umfangreicher abgesetzt werden. Infolge der großen Überproduktion von Thoriumnitrat fällt der ohnehin schon sehr niedrige Preis immer mehr. Auch der Absatz ist sehr wenig befriedigend. In Citronensäure hält eine geringfügige Besserung der Preise bei mäßiger Nachfrage an. Parallel mit den Erlösen ging eine nach und nach einsetzende Verteuerung des Rohmaterials, dessen Verkauf jetzt durch die Camera Agrumaria ziemlich geregelt erscheint.

Die Preise für Rohglycerin hielten sich auf der Höhe, bis infolge der Krisis auf dem amerikanischen Industriemarkt eine Abschwächung des Marktes eintrat. Diese wurde durch die Schwierigkeiten hervorgerufen, in die die amerikanische Industrie teils durch Überproduktion, teils durch das energische Vorgehen der Regierung gegen alle trustartigen Konzerne geraten war, was natürlich auch eine große Unsicherheit auf dem Geldmarkte zur Folge hatte. Diese flauere Lage des ganzen amerikanischen Marktes führt dazu, daß von dieser Seite, um Warenwerte zu realisieren, ganz bedeutende Mengen Glycerin in Form von Rückverkäufen auf den europäischen Markt geworfen wurden, die natürlich ein starkes Abbröckeln der hiesigen Preise zur Folge hatten. Es bildete sich dadurch bei beinahe sämtlichen Glycerinkonsumenten die ganz richtige Meinung heraus, daß die Preise noch weiter sinken würden, und die Folge davon war, daß jeder nur das deckte, was er unbedingt gebrauchte. Durch die dauernde Zurückhaltung der Käufer, die sich selbst durch verschiedentlich unternommene Hausmanöver nicht irre führen ließen, sind die Verkäufer jetzt gezwungen, zu Preisen zu verkaufen, die ungefähr 90 Fr. unter denen liegen, die sie bequem hätten erzielen können. Es ist natürlich klar, daß diese scharfe Abwärtsbewegung der Preise für Rohglycerin für viele kleinere Firmen, die sich seinerzeit zu den hohen Preisen eingedeckt hatten, verberbernd gewesen ist. Zum Glück für die finanziell schwächeren Raffineure wurden die Preise für gereinigtes Glycerin durch diesen Preissturz des Rohmaterials anfangs nicht so stark beeinflusst, wie man eigentlich hätte annehmen sollen. Es

war daher immer noch allen den Firmen, die die Konjunktur des Marktes einigermaßen ausgenutzt hatten, möglich, gereinigtes Glycerin zu einem Preise zu verkaufen, der noch nicht direkt verlustbringend war. Doch hat sich die Baisse auch in gereinigtem Glycerin so stark weiter entwickelt, daß wohl jetzt nur noch solche Raffineure, die hervorragend geschickt operiert haben, die Fabrikationskosten beim Verkauf von gereinigtem Glycerin verdienen. Erschwert wird ihnen selbst das noch durch die starke ausländische Konkurrenz, die infolge der für sie sehr günstigen deutschen Zollverhältnisse mit der einheimischen Industrie in den schärfsten Wettbewerb tritt und anscheinend mit großem Erfolg.

Die Verwendung des Lanolins als Grundlage für die verschiedenartigsten Salben, die heutzutage in der Therapie gebraucht werden, hat sich vergrößert, und Hand in Hand damit geht natürlich eine Steigerung des Absatzes der für diese Zwecke geeigneten Qualität. Die Beliebtheit, deren sich die beiden außerdem hauptsächlich aus dem Lanolin hergestellten Präparate, nämlich der Lanolincreme und die Lanolinseife, in der ganzen Welt erfreuen, hat noch zugenommen, so daß der Umsatz darin ganz bedeutend in die Höhe gegangen ist.

Der Geschäftsgang in chemisch-pharmazeutischen Produkten und Spezialitäten zeigt im allgemeinen eine aufwärtstrebende Richtung. Die Nachfrage nach Chemikalien, pharmazeutischen Produkten, Naturprodukten, Drogen in natürlichem und verarbeitetem Zustande sowohl für Arzneibedarf als auch für technische Betriebe, ist befriedigend. Der Absatz der erwähnten Artikel war daher zufriedenstellend. Die erzielten Preise waren im großen und ganzen ebenfalls befriedigend, wenn auch der Nutzen an einzelnen Artikeln, zumal für Chemikalien für die Technik, als unzureichend bezeichnet werden muß. Der Wettbewerb bewirkt es, daß der Nutzen für viele der erwähnten Artikel zu gering ist. Erwähnt muß werden, daß leider vielfach pharmazeutische Präparate in nicht vorschriftsmäßiger Qualität zu Schleuderpreisen angeboten werden, und auch von Verbrauchern mit der Begründung, daß sie mit der Qualität durchkämen, gekauft werden. Der Absatz im legitimen Drogen- und Chemikalienhandel ist ohnehin erschwert durch das Bestehen der verschiedensten Einkaufsgenossenschaften sowohl für den Bedarf der Apothekenbesitzer als auch der Drogenhändler, ein Zustand, der als Zeichen der Zeit wohl oder übel hingenommen werden muß.

Die Herstellung und der Handel mit Spezialitäten haben, wie vorauszusehen war, einen weiteren Aufschwung gegen frühere Jahre genommen. Wir nähern uns in dieser Beziehung mehr und mehr dem Auslande, z. B. Amerika, England, Frankreich usw., indem dem Arzt resp. dem Publikum direkt für viele Fälle gleich die fertige Arznei in praktischer Form dargeboten wird. Das reelle Fabrikat von dem unreellen zu scheiden, ist hier natürlich dringend geboten, aber oft nicht leicht.

Sehr zu Unrecht hat sich ein erbitterter Kampf gegen die pharmazeutische Großindustrie, die die bedeutendsten und bekanntesten Spezialpräparate gebracht hat, entwickelt, und leider ist dieser, wie

es den Anschein hat, noch im Zunehmen. Der Apothekerstand will sich mit den heutigen Verhältnissen nicht abfinden; er erstrebt vielmehr Selbsterstellung durch seine eigenen Organe, die bestehenden Apotheken oder von ihm bevorzugte Fabrikanten. Über einige einzelne Artikel sei noch folgendes ausgeführt: In Borsäurepräparaten, Bismutsalzen, Campher, Hydrochinin und Tannin blieben bei befriedigendem Absatz die Preise im großen und ganzen unverändert. Brompräparate werden im Preise um etwa 25% erhöht, infolge entsprechender Verteuerung des Rohmaterials. Chloralhydrat ging weiter im Preise zurück und wird zurzeit zu vorher nie gekannten Werten gehandelt. Cocain erfuhr im Herbst eine Preissteigerung um etwa 10%. Für Kolloidum und Schwefeläther bewegte sich der Absatz in den bekannten Bahnen, ebenso für Pyrogallussäure.

Die deutsche Industrie mit ihrer starken Beschäftigung ist ein guter Abnehmer der technischen Drogen und Chemikalien: ungenügende Ernten von Gewürzen, ein anfangs sich sehr schlecht anlassender Fischfang für die Erzeugnisse von Medizinaltran, geringe Ernte von Opium brachten wesentliche Preissteigerungen der betreffenden Artikel zuwege. Durch die Wirren in China wurden chemische Erzeugnisse teurer, da ihr Transport an die Verschiffungshäfen vielfach unterbrochen wurde. Man klagt darüber, daß für technische Chemikalien infolge von Überproduktion und starker Konkurrenz keine Rechnung lassenden Preise erzielt wurden. Daß die allgemeinen Unkosten durch Verteuerung der Lebensmittel, erhöhte Steuer, erhöhte Beiträge für die Ausführung der sozialpolitischen Gesetze die Ergebnisse der Geschäfte von Jahr zu Jahr mehr belasten, wird allgemein sehr empfunden.

Der Zusammenbruch der hohen Terpentinölpreise hat vielerlei Folgen gezeigt. Nach Berichten aus dem Produktionslande waren die hohen Preise auf Manipulationen des Trustes zurückzuführen, gegen welche von seiten der amerikanischen Bundesregierung eingeschritten worden ist. Die vordem so hohen Terpentinölpreise haben die Verwendung von Terpentinersatzmitteln außerordentlich begünstigt. Das wurde dadurch erleichtert, daß die chemische Industrie sich in der Herstellung brauchbarer Ersatzmittel immer weiter vervollkommen. Es gibt in der Tat jetzt Terpentinersatzmittel, von denen man sagen kann, daß sie für manche Industrie das Terpentinöl wirklich zu verdrängen geeignet sind. Russisches Terpentin (Kienöl) verkehrt in ruhiger, aber stetiger Marktlage. Die Preise mußten entsprechend dem Rückgang der Preise des amerikanischen Terpentins, wenn auch nicht ebenso bedeutend, sinken. Das gereinigte russische Kienöl gelangt in ziemlich erheblichem Maßstabe zur Verwendung. Die Methoden für die Reinigung und Geruchlosmachung des russischen Kienöls sind verbessert worden und haben diesem Öle neue Verbraucher zugeführt. In dem gleichen Maße kann eine Zunahme des Konsums an schwedischem und finnischem Terpentinöl konstatiert werden. Für dunkles Harz vollzog sich der Preisrückgang nicht in so erheblichem Maßstabe wie beim Terpentinöl. Nach vorliegenden Berichten aus dem Produktionslande ist dies zurückzuführen auf ein geändertes Verfahren beim Anzapfen der

Harzlichtern in den Vereinigten Staaten, wodurch eine kleinere Ausbeute an dunklem Harz bedingt ist. Diese Sorten sind aber gerade die gesuchtesten. Die Produktion von Schellack belief sich in der abgelaufenen Saison auf 222 449 Kisten, gegenüber 319 100 Kisten im Vorjahre. Amerika nahm in den letzten Jahren nahezu die Hälfte der genannten Schellackproduktion auf, erhielt in Saison 1910/11 aber 56 746 Kisten weniger als in der Saison vorher.

Die Rohölproduktion in den Vereinigten Staaten, die im Jahre 1910 gegenüber dem Jahre 1909 von 23 995 384 auf 27 451 842 t gestiegen war, also einen Zuwachs von 3 456 458 t oder 14,40% aufwies, hat im Jahre 1911 eine Erhöhung von nur 1 016 872 t oder 3,70%, d. h. auf 28 468 714 t gegen das Vorjahr erfahren. Die Gesamtproduktion Galiziens einschließlich der Produktion der übrigen Felder von geringerer Bedeutung betrug im Jahre 1911: 1 458 275 t gegen 1910: 762 560 t, also einen Gesamtausfall von 304 285 t gleich 17,26%. Die Gesamtrohölproduktion Rußlands betrug 9 072 614 t im Jahre 1911 gegen 9 508 015 t im Jahre 1910, war also um 435 401 t gleich 4,58% geringer. Dieser Produktionsausfall und die stetig wachsende Nachfrage für den heimischen Markt hatten zur Folge, daß der Exportpreis für Leuchtöl fob Batum bzw. Noworossisk von 5,68 auf 6,13 M pro 100 kg stieg. Die Rohölproduktion Rumäniens hob sich von 1 349 520 t Rohöl im Jahre 1910 auf 1 543 552 t im Jahre 1911, also um 194 032 t = 14,38%, und die durchschnittlichen Leuchtölpreise fob Konstanz blieben mit 5 Fr. per 100 kg das ganze Jahr hindurch konstant. Die nachstehenden Ziffern über die Beteiligung der verschiedenen Produktionsländer an der Versorgung Deutschlands im Vergleich zum Vorjahre ergeben das folgende Bild: Die Gesamteinfuhr von raffiniertem Petroleum in das Zollgebiet betrug 1910: 791 309,6 t, 1911: 764 232,3 t, mithin 1911 gegen das Vorjahr —27 077,3 t. Davon lieferten: Vereinigte Staaten 629 732,4 t (596 241,4) —33 491 t; Rußland 28 059,7 (14 785,5) t +13 268,2 t; Rumänien 33 792,6 (38 904,9) t +5112,3 t; Österreich-Ungarn 99 730 (114 300,5) t +14 569,6 t.

Amerika hat also im Jahre 1910 gegen das Jahr 1909 erzielte Zunahme von 33 491 t gleich 5,32% mehr als ganz wieder eingebüßt, dagegen hat Österreich-Ungarn den im Jahre 1910 gegen das Jahr 1909 erlittenen Ausfall von 5214 t in diesem Jahre um fast das Dreifache mit 14 569,6 t gleich 14,61% wettgemacht; ebenfalls hat Rumänien wieder eine Zunahme gegenüber dem Vorjahre von 5112,3 t = 15,13% erreicht, während Rußland wiederum einen erheblichen Rückgang, und zwar um 13 268,2 t = 47,29% aufweist.

Als wichtiges Ereignis ist die Entwicklung der Tankdampferfrachten anzusehen. Während sie zuerst sich auf einer normalen Basis hielten, zogen sie später plötzlich erheblich an und steigerten sich im weiteren Verlauf bis zu nahezu der vierfachen Höhe. Diese Bewegung hat angehalten und dürfte erst nach der Fertigstellung einer Anzahl im Bau begriffener großer Tankschiffe ihr Ende nehmen. Im Zusammenhang hiermit sei erwähnt, daß einige der im Bau begriffenen Petroleumtankschiffe nicht mit Dampfkesseln und Dampfmaschinen, sondern mit Dieselmotoren aus-

gerüstet werden. Durch diese Maßnahmen wächst die Verwendungsmöglichkeit der sich bei der Bereitung des raffinierten Leuchtpetroleums ergebenden Rückstände.

Der Geschäftsgang des Mineralschmierölgeschäfts hat sich wesentlich geändert. Während man bisher in fast sämtlichen Qualitäten ständige Preisreduktionen und eine Überproduktion wahrnehmen mußte, setzte im Herbst die Hausse ein. Die Preise sind bedeutend gestiegen, und die Marktnotierungen stellten sich für die Originale amerikanischer Zylinderöle um 1,50 M., Pale Öl 1—1,25 M., rötliches Öl 1,50—2 M., deutsches Öl 2,50 M., russisches helles Maschinenöl 3,25 M. und für galizisches Mineralöl um 3 M. höher per 100 kg als im Vorjahre. Nicht allein der bedeutend größere Weltkonsum berechtigt diese und ev. noch weitere Preissteigerungen, sondern auch die inzwischen eingetretene allgemeine Knappheit an Rohölen. Da Rußland und Amerika das wertvollste Mineralschmieröl liefern, und der Konsum sich voraussichtlich weiter entwickelt, so hat man in beiden Ländern eine größere Bohrtätigkeit entwickelt. Der Erfolg soll aber bis jetzt nicht den gehegten Erwartungen entsprechen. Das russische Rohöl ist infolge der fortgesetzten Vertiefung der alten Bohrlöcher im Gesteinsharte schon seit längerer Zeit teurer geworden. Dazu kommen die viel höheren Dampferfrachten, teurere Fastagen und allgemein größere Ausgaben an Löhnen usw., welche die außergewöhnliche Preissteigerung der gesamten Mineralschmieröle rechtfertigen.

Die Einfuhr von Mineralschmierölen nach Deutschland betrug in den letzten drei Jahren in Doppelzentnern:

	1909
Insgesamt . . . .	2 169 871 2 305 159 2 602 420
Hiervon kamen aus	
den Ver. Staaten	
von Amerika . . .	1 003 140 1 053 788 1 109 711
Rußland . . . . .	864 114 842 365 1 095 550
Österreich-Ungarn .	276 417 332 884 356 598

Der Haupthandel der russischen Mineralöle erfolgt durch eine Konvention in Hamburg, die aus drei Firmen besteht. Diese Konvention dominiert seit fast zwanzig Jahren, weil es den außer diesen Konzern stehenden Großhändlern nicht gelang, einen freien Wettbewerb zu schaffen. Dem Zwischenhändler bleibt auf die Dauer nur das Geschäft übrig, welches die Konventionsfirmen nicht direkt oder indirekt machen können. Völlig wird der Zwischenhandel nie ausgeschaltet werden können, weil der Handel in Schmierölen immer noch ein Vertrauensgeschäft und individuell ist, weil stets die Raffineure und Großhändler Vermittlerdienste brauchen, die mit Unkosten verknüpft sind. Zum Schutze der Interessen der deutschen Mineralölzwischenhändler hat sich vor einiger Zeit eine Vereinigung gebildet, welche den Zweck verfolgt, gegen alle Übergriffe und Konkurrenzmanipulationen der erwähnten Konzerne vorzugehen. Bei einer richtigen und sachkundigen Leitung solcher Interessengemeinschaft, der alle Zuwiderhandlungen der betreffenden Firmen zur Kenntnis gebracht werden, um die Rechte der Zwischenhändler zu wahren, ist eine Gesundung und Wiederherstellung des bisherigen stabilen Zwischenhandels möglich.

Der Absatz in Mineral- . . . Pigment-

und Lackfarben war sowohl im Inland als auch hinsichtlich des Exports einheitlich gleichmäßig und zuweilen lebhaft. Die Rohmaterialpreise bewegen sich ungefähr in denselben Grenzen, nur weisen die Metalle, und darunter das für die Farbenfabrikation wichtige Rohmaterial des Bleies eine langsame, aber stetige Steigerung auf. Zinn zeigt eine stark wechselnde Tendenz, so daß man mit stabilen Preisen der Zinnpräparate nicht rechnen konnte. Cadmium steigt stark im Preise und war knapp, so daß die Preise für die bezüglichen Farbpräparate bald werden erhöht werden müssen. Doch ist der Branche nicht möglich, die Verkaufspreise mit den Gesteinsharte in Einklang zu bringen. Da die Vereinfachung der Fabrikationsweisen eine starke Konkurrenz hervorgerufen hat, so wird sich daran wenig ändern lassen. Was die einzelnen Verwendungszwecke anbelangt, so ist das Geschäft in Farben für die Buntdruckpapierfabrikation, für Dekorationsmalerei, in graphischen und Künstlerfarben befriedigend; dagegen war der Umsatz in Tapetenfarben unbefriedigend, da sowohl die Tapetenfabrikation schwer darniederliegt, und ein großer Teil der Tapetenfabrikanten infolge Vereinfachung der Fabrikationsweise die Farbenfabrikation selbst betreibt. Sodann wird aber auch durch das immer zunehmende Bestreben, Tapeten durch Stoffe und Wandmalerei zu ersetzen, dem Verbrauch in Tapetenfarben ein wesentlicher Abbruch getan. In Permanentweiß (Blank Fixe) hält sich der Umsatz, jedoch ist nicht zu verkennen, daß die Verwendung billigerer Produkte starke Fortschritte macht und dem aus dem Witherit dargestellten Produkt in absehbarer Zeit großen Abbruch tun wird.

Der Absatz in Leinölfirnis ist immer mehr zurückgegangen. Dagegen hat die Herstellung von Firnisersatzstoffen große Fortschritte gemacht, und es ist anzunehmen, daß diese Ersatzstoffe, die zum Teil von recht brauchbarer Qualität sind, kaum noch aus dem Markte verschwinden werden. Auch die Maler sind zum großen Teile schon zur Benutzung von Mineralölen zu Verdünnungszwecken (an Stelle von Terpentinöl) übergegangen, und es kann, da die Mineralöl- (Benzin-)Industrie sich technisch immer mehr vervollkommen, angenommen werden, daß der Verbrauch von Terpentinöl immer mehr nachlassen wird. Die Spirituslackindustrie arbeitet nach wie vor unter recht günstigen Voraussetzungen. Der Export zeigt nach Ländern, wie Belgien, Spanien, den Niederlanden, den Vereinigten Staaten von Amerika, Zentral- und Südamerika, Österreich-Ungarn, Italien, Portugal, England, der Schweiz, Frankreich, sowie nach den skandinavischen Ländern ungefähr die gleiche Ziffer wie im Vorjahre.

Am besten wird die Entwicklung des Farbholtzes illustriert, wenn man die letztjährigen Importziffern mit denen vor zwei Jahren vergleicht; der Import in Hamburg betrug im Jahre 1890: Blauhölzer 43 200 t, Gelbhölzer 6250 t, Rothölzer 4065 t; im Jahre 1911: Blauhölzer 7570 t, Gelbhölzer 1970 t, Rothölzer 1315 t. Hand in Hand mit dieser Abnahme im Konsum geht ein Nachlassen des Exportes selbst. Speziell für Blauhölzer war das Angebot im letzten Jahre sehr beschränkt; mancher Abschluß mußte unterbleiben, weil es zurzeit an passendem Angebot fehlte.

Es hat sich in dieser Saison in Indien ein Syn-

dikat der größten Produzenten von Myrobalanen gebildet, das die Preisbasis nach oben hin beeinflussen soll. Es entsteht also ein Kampf zwischen den indischen Produzenten und dem europäischen Handel resp. dem durch den Handel bedienten Konsum bevor. Welche Partei den Sieg davontragen wird, bleibt abzuwarten. Allerdings hofft man, daß der Ring gesprengt werden kann, und nicht etwa extravagante Preise, die dem Konsum schädlich sein müßten, sich entwickeln werden.

Algarobilla erzielte bei ganz unzureichenden Verschiffungen Notstandspreise. Die Konsumenten ersetzten diesen Gerbstoff soweit als irgend möglich. Dividivi zeitigte im Gegensatz eine ganz außergewöhnlich große und, wie in der Regel dann üblich, qualitativ schöne Ernte, namentlich soweit Kolumbien und Venezuela, die die Hauptlieferanten zu sein pflegen, in Frage kommen. Die Vorräte sind in Hamburg, dem Hauptplatz für die meisten Gerbstoffe, für den Artikel Dividivi zu einer Höhe angewachsen, wie sie wohl kaum jemals vorher bekannt war, und die Preise sind auf ein Niveau gesunken, welches mit Recht spekulationswürdig billig genannt werden darf. Die Preisgestaltung dieses Artikels wird wohl unbedingt davon abhängen, ob, wie häufig der Fall, nach dieser abnorm großen Ernte eine kleine und qualitativ geringere Ernte in der nächsten Saison kommen wird, denn sonst würde eine völlige Deroute im Markte wohl unausbleiblich die Folge sein müssen. Die Lederfabrikation hat teilweise eine andere Form für die Herstellung der Leder gewählt, welche dem Verbrauch von Dividivi nicht so günstig ist, wie dies in früheren Jahren nach der alten Methode der Fall war. Die Preisbewegung schlug bei Mimosarinde zunächst eine aufwärtsgehende Richtung ein, wurde aber bald rückläufig, und da die Ablader, welche einen Ring in Südafrika gebildet hatten, nicht finanziell mächtig genug waren, um die zum Zwecke der Marktregulierung angesammelten Vorräte über die ungünstige Periode hindurchzuhalten, vielmehr zu Konsignationen schritten, welche häufig den Markt ruinieren, so stellten sich in Europa die Preise niedriger als gleichzeitig im Produktionslande. Der neuen Saison geht man auf annehmbarer Preisbasis entgegen, als dies im Vorjahre der Fall war, was für den Konsum dieses feinen und beliebten Gerbstoffes jedenfalls wichtig und vorteilhaft ist. Die Krisis in der Lederindustrie Nordamerikas, das schon seit Jahren ein sehr bedeutendes Absatzgebiet für Mangrovenrinde darstellt, wirkte, ähnlich wie bei argentinischem Quebrachooxtrakt und Quebrachobalholz, auch auf diese Preisgestaltung für Mangrovenrinde ein, da nach Nordamerika abgeschlossene Verträge von den Käufern in Lieferungen nach Europa umgewandelt wurden, und dieser Überschuß an Ware auf den europäischen Markt zeitweilig recht empfindlich drückte. Die Folge hiervon war, daß sukzessive, teils sogar ziemlich sprunghaft fallende Preise eintraten, die im Markte ein Niveau erreicht haben, welches nach den früheren Erfahrungen den Verschiffern nicht nur keinen Verdienst, sondern einen wesentlichen Verlust läßt, weshalb auf Einschränkung der Abladungen und Verkleinerung der Produktion, speziell in Ostafrika, wohl mit ziemlicher Sicherheit gerechnet werden muß. Im Handel mit Blockgambier wäre im Inter-

esse des Konsums eine niedrigere Preisbasis wünschenswert, aber dieser Artikel unterliegt der Großspekulation, und es scheint einstweilen kaum Aussicht auf die Erfüllung dieses Wunsches vorhanden zu sein. Würfelgambier behauptet sich im Werte fast durchweg und konnte höhere Preise bedingen, da die Nachfrage regelmäßig gut war, und das Angebot aus Indien sich immer in engeren Grenzen bewegt. Den Kulminationspreisen des Jahres 1910, die sich für Pegu Cutek, speziell für die gangbarste Marke Stern B entwickelte, folgte im Jahre 1911 ein ziemlich rapider Preisfall, und zwar hielt die Baissebewegung bis in den Herbst hinein an, und erst dann zeigte sich, daß die Verschiffer nicht mehr für die neue Saison auf gleich niedrigem Niveau zu realisieren beabsichtigen, vielmehr erhöhten die Ablader, ohne daß ein sichtbarer Grund dafür vorlag, die Preisforderung für Frühjahrskankunft um reichlich 10% gegen den niedrigsten Punkt. Ob der Markt in Europa der Bewegung in Indien für diesen Artikel folgen wird, oder die Verschiffer wieder werden nachgeben müssen, bleibt abzuwarten und läßt sich noch nicht übersehen. (Schluß folgt.)

### Kurze Nachrichten über Handel und Industrie.

**Vereinigte Staaten.** Neugründungen (die in Klammern beigefügten Zahlen geben das autorisierte Kapital in Mill. Doll. an): Seaboard Oil & Guano Co., Chicoteague, Vermont (0,5); Fischöl und -guano [durch Vereinigung der Hinton & Toulson Oil and Guano Co. und Hanie-Snow Co. (Reedville, Virginia) gebildet]; Newport Turpentine & Rosin Co., Bay Minette, Alabama (0,1); Harz und Terpentin. Southern Blau-Gas Co., Wilmington, Del. (2); Blaugas. Pennsylvania Pure Oil and Paint Co., Minneapolis (0,1); Öle u. Farben. Steel Cities Chemical Co., Birmingham, Ala. (0,15); Chemikalien. Retailers' Co-operative Association, Camden, N. J. (0,3); Herst. von chem. Präparaten u. dgl. Slipmo Co., Newark, N. J. (0,1); techn. Öle, Fette usw. Rapid Remedy Co., Wilmington, Del. (0,1); pharmazeut. Präparate. Prodim Co., Plainfield, N. J. (0,1); Drogen, Toiletteartikel usw. C. O. Podelford Co., Newark, N. J. (0,25); Drogen, Patentmedizinen. Alembic Process Co., Newark, N. J. (0,125); Chemikalien. Universal Lubricating Co., Cleveland, O. (0,1); Schmieröle, Fette u. dgl. Am. Dioxide Refrigeration Co., Wilmington, Del. (3); Kälteapparate u. dgl. Wabash Ref. Co., Peonia, Ill. (0,2); Raffination von Mineralöl. Bartow Phosphate Co., Kittery, Maine (0,3); Phosphat. Am. Soap Co., Los Angeles, Calif. (0,5). Cre-Set-A Stain and Varnish Co., Newark, N. J. (0,15); Beizen, Lacke u. dgl. Kasebier-Chatfield Shellac Co., Neu-York (0,1); Farben, Schellack. Beacon Chemical Co., Philadelphia (0,1); Chemikalien. International Chemical Co., Los Angeles, Calif. (0,5); Chemikalien. Peerless Drug Co., Newark, N. J. (0,1); Chemikalien, Drogen. D. [K. 637.]

**Neue industrielle Unternehmungen und Geschäftsveränderungen.** Die Tennessee Exploration Co. (Präsident: J. D. Upton, Reading, Mass.) ist bei Knoxville, Tenn., mit Schwefelarbeiten auf Zinkerz beschäftigt. — Die

**Interstate Power Co. in Montgomery, Alabama,** eine von Sperling & Co. in London (Engl.) finanzierte Gesellschaft, will elektrische Wasserkraft erzeugen, um sie u. a. zur Erzeugung von Stickstoffkalk zu verwerten. — Im östlichen Teile des Staates Texas hat sich eine bedeutende Terpentindustri entwickelt. Zurzeit sind dort 6 Anlagen vorhanden, die jährlich 475 000 Faß Terpent und 650 000 Faß Harz zu erzeugen vermögen. Den Handelsmittelpunkt für die Industrie von Osttexas und Westlouisiana bildet Beaumont, Tex. — Die mit 2,5 Mill. Doll. kapitalisierte Southern Calcium Phosphate Co. in Chattanooga, Tennessee, will in Atlanta, Hillsdale u. Macon im Staate Georgia; Charleston, So. Carolina; und Montgomery, Birmingham, Selma u. Mobile im Staate Alabama Fabriken zur Erzeugung von phosphorsaurem Kalk errichten; bei dem von dem Präsidenten der Gesellschaft, Geo. Fishburne, erfundenen patentierten Verfahren kommt keine Schwefelsäure zur Verwendung. — Die Piedmont-Mount Airy Guano Co. in Baltimore hat ihr Kapital von 0,1 auf 0,25 Mill. Doll. erhöht.

Die auf Anregung des „Komitees für pflanzliche Öle und Fette“ der Neu-Yorker Produktörse stattgefundenen Verhandlungen haben zur Aufstellung folgender vorläufiger Normen für chinesisches Holzöl geführt: Ohne die Frage der Reinheit zu entscheiden, soll Öl aus Hankau und Shanghai, das, auf 282–293° erwärmt, in 6–6½ Minuten hart wird, sich trocken schneiden läßt und einen festen Stoff bildet, ohne seine Farbe zu verlieren und klebrig zu sein, eine gute Ablieferung darstellen. Öl aus Kanton und Hongkong soll in 4½–5½ Min. hart werden. Erfordert angeblich reines Öl hierzu eine längere Zeit, so ist die Reinheit durch andere Proben nachzuweisen. Die Farben- und Lackindustriellen sind zu Meinungsäußerungen über diese Normen aufgefordert worden, auch sollen sie den ausländischen Handelskammern mitgeteilt werden.

In der Klagesache von Parke, Davis & Co. (Detroit) gegen die H. K. Mulford Co. (Philadelphia) wegen Verletzung der J. Takamine erteilten Patente betr. die Gewinnung von Adrenalin hat das Bundesappellationsgericht in Neu-York das Urteil der 1. Instanz insoweit bestätigt, als es die Darstellung von Adrenalin aus den Nebennieren für patentrechtlich geschützt erklärt. Die Gewinnung von Adrenalin überhaupt dem Patentschutz zu unterstellen, hat das Berufungsgericht dagegen abgelehnt, da ein Stoff von gleicher chemischer Zusammensetzung und physiologischer Wirkung sich möglicherweise auch aus anderen Stoffen extrahieren oder synthetisch darstellen läßt, wobei das Gericht jedoch die Frage offen gelassen hat, ob eine derartige anderweitige Darstellung eine Patentverletzung in sich schließen würde oder nicht.

**Zolltarifentscheidungen des Zollappellationsgerichts.** Eine Eisenmanganlegierung, enthaltend 96,80% Mangan, 1,40% Eisen, 1,40% Silicium, 0,40% unbest. Stoffe, ist nicht als Ferromangan anzusehen, das nach § 118, Tarif von 1909, einem Zoll von 2,50 Doll. für 1 t unterliegt, sondern als unverarbeitetes nicht bes. erwähntes Metall, für das § 183 einen Wertzoll von 20% vorsieht. — Die Bestimmung in Abschn. 19 des Zollverwaltungsgesetzes, daß bei der Berechnung

des zollpflichtigen Wertes von Gegenständen, die einem Wertzoll unterliegen, auch der Wert von Kisten, Säcken und Bedeckungen aller Art in Ansatz zu bringen ist, findet nur auf trockene oder feste Waren Anwendung. Im vorliegenden Falle handelte es sich um Blechbehälter und Metalltrommeln, in denen u. a. Patschulöl, Rosenwasser und Alizarinpaste verpackt waren. — „Collins's oxide“, ein in Chew Magna bei Bristol gewonnenes gepulvertes Eisenerz, das zum Beschweren und Färben von Papier und Pappe verwendet wird, ist nicht als Eisenerz zu klassieren, sondern als nicht bes. erwähnter Farbstoff, der nach § 58 einem Wertzoll von 30% unterliegt. — Schwefel, der aus den vulkan. Schwefeldämpfen in der Bungoprovinz Japans gewonnen wird und zu 99,98% rein ist, stellt keinen Rohschwefel dar, sondern ist als gereinigter Schwefel nach § 81 mit 4 Doll. für 1 t zu verzollen. Der Zustand, in welchem eine Ware eingeführt wird, ist für die Klassierung maßgebend, nicht die Art und Weise, auf welche dieser Zustand erzielt wird.(!)

Der Schatzamtssekretär hat die Zollbehörde angewiesen, sog. Ätzkali, das weniger als 50% Ätzkali oder mehr als 10% Ätznatron enthält, als chemisches Gemenge nach § 3 des Zolltarifes von 1909 mit 25% vom Werte zu verzollen. Nach der bisher üblichen Praxis ging der Artikel zollfrei ein. Nach einer anderen Verfügung ist sog. Kupferstein, der über 10% Blei enthält, als „bleihaltiges Erz“ nach § 181 mit 1,5 Cts. für 1 Pfd. des darin enthaltenen Bleies zu verzollen. Beide Verfügungen treten am 30. 5. in Kraft. D. [K. 638.]

**St. Lucia.** Neuer Zolltarif. Lt. des am 25. 3. 1912 bestätigten Zolltarifgesetzes sind u. a. für die nachstehenden Waren die Zölle, wie folgt, festgesetzt worden: Kohlensäurehaltige, nicht weingeisthaltige Getränke, einschließl. Ingwerbier, Limonade und Sodawasser vom Werte 15%. — Bier, Ale und Porter Gallon 5 Pce. — Leim vom Werte 15%. — Indigo vom Werte 15%. — Öl: Paraffinöl Gallon 5 Pce.; leichtes (volatile) Erdöl, (Petrol, Benzol u. a. ähnliche leichte Öle) Gallon 5 Pce. — Salz (anderes als Tafelsalz) 100 Pfd. 3 Pce. — Stärke Pfund 0,5 Pce. — Zucker: Melasse und Sirup Gallon 2 Pce. — Essig Gallon 5 Pce. — Chinin, und zwar Chininsulfate und alle Alkaloide oder Salze aus Chinarinde, aber mit Ausnahme von Chinin in Verbindung mit anderen Drogen, frei. Sf. [K. 642.]

**Britisch-Guayana.** Laut Verordnung vom 30. 3. 1912 (Nr. 8/1912) dürfen zur Zahlung der Abgaben für Patentheilmittel auf Grund der Gebührenordnung für solche Heilmittel Marken von besonders vorgeschriebenem Muster verwendet werden. (The Board of Trade Journal.) Sf. [K. 643.]

**Argentinische Republik.** Erhöhung der Abgaben von Parfümerien, Heilmitteln und Mineralwässern. Parfümerien usw. jeder Herkunft sollen beim Verlassen der Fabrik oder der Zollstelle einer Steuer von 5% (1 Centavo für je 20 Centavo Wert) unterliegen. Bei der Berechnung des Steuerwertes wird der Betrag der Steuer mit eingerechnet. Steuerfrei bleiben Seifen, die im Kleinverkauf nicht mehr als 41 Centavos für 1 Stück kosten. Bisher beträgt die Steuer 5 Centavos für 1 Stück.

**Heilmittel:** wie Parfümerien; Mineralwässer, natürliche: 5 Centavos für 1 Flasche, künstliche: 10 Centavos für 1 Flasche; Tierheilmittel: bis zu 100 kg 5 Centavos, darüber für je 100 kg 10 Centavos. Nach einem Berichte des Kaiserl. Generalkonsulats in Buenos Aires.) *Sf.* [K. 645.]

**Neuseeland.** Nach Verordnung des Gouverneurs (Nr. 202) vom 24./2. 1912 ist der Zoll für den unter dem Namen „Rhusol Economic“ bekannten eingedickten Firnis auf 6 Schilling für 1 Gallone, wenn es britisches Erzeugnis ist, und auf 7 Schilling 2 $\frac{2}{5}$  Pence für 1 Gallone, wenn es anderen Ursprungs ist, festgesetzt worden.

*Sf.* [K. 649.]

**Australischer Bund.** Laut Verordnung des Handels- und Zolldepartements des Australischen Bundes Nr. 209 vom 10./2. 1912 kann Chinin-, Sesam-, Sojabohnen- und nicht besonders genanntes genießbares pflanzliches Öl, das mit Heringssöl vergällt worden ist, vom 20./1. 1912 ab zollfrei eingelassen werden.

*Sf.* [K. 644.]

**Japan.** Geplante Zolltarifänderung. Nach einem am 1./2. 1912 eingebrachten Gesetzentwurf ist beabsichtigt, vom 10./4. 1912 ab ungereinigtes Kaliumchlorid, das zurzeit nach Tarif-Nr. 229 mit 20% des Wertes zu verzollen ist, zollfrei zu lassen und der Tarif-Nr. 175 zuzuweisen. Letztere Tarif-Nr. soll folgende Fassung erhalten: „Kaliumchlorid und Kaliumsulfat: 1. gereinigt vom Werte 20%, 2. alles andere frei.“ *Sf.* [K. 640.]

**Mozambique.** Dem portugiesischen Abgeordnetenhaus ist unterm 26./4. 1912 ein Gesetzentwurf zugegangen, wonach für den über die Zollämter von Mozambique zum Verbrauch eingeführten Zucker ein Zoll von 30 Reis für 1 kg erhoben werden soll. Für den in der Provinz hergestellten und dort verbrauchten Zucker ist eine alleinige Abgabe von 20 Reis für 1 kg vorgesehen. (Diario do Governo.) *Sf.* [K. 647.]

**Kapverdesche Inseln.** Dem portugiesischen Abgeordnetenhaus ist unterm 26./4. 1912 ein Gesetzentwurf zugegangen, wonach u. a. die Regierung ermächtigt werden soll, auf den Kapverdeschen Inseln eine Verbrauchsabgabe von 80 Reis für 1 l Brantwein zu erheben. Die Abgabe soll dazu bestimmt sein, die Ausgaben für die in der genannten Provinz zur Obstzucht getroffenen Einrichtungen zu decken. (Diario do Governo.) *Sf.* [K. 646.]

**Niederlande.** Gemäß einer auf Grund des Artikels 74f. des Gesetzes vom 27./9. 1892 (Staatsblad Nr. 227) unterm 6./4. 1912 erlassenen Königl. Verordnung kann unter den dort vorgeschriebenen näheren Bestimmungen Verbrauchsabgabefreiheit für Salz gewährt werden, das zum Auftauen von Eisenbahnschienen und zum Reinigen öffentlicher Wege gebraucht wird. (Staatsblad Nr. 139.)

*Sf.* [K. 648.]

**Belgien.** Verkehr mit Sprengstoffen. Der Minister für Gewerbe und Arbeit hat auf Grund des Artikels 3 der Kgl. Verordnung vom 29./10. 1894 dem von der Firma Westdeutsche Sprengstoffwerke A.-G. in Hagen (Westf.) hergestellten Sprengstoff „Tremontit“ als Sprengstoff amtlich anerkannt und in die Klasse II (Dynamit) verwiesen.

*Sf.* [K. 639.]

**Portugal.** Geplante Zollermäßigung für Zucker aus den portugiesischen Kolonien. Dem portugiesischen Abgeordnetenhaus ist ein Gesetzentwurf zugegangen, wonach für sämtlichen Zucker aus den portugiesischen Kolonien eine Zollermäßigung um 50% stattfinden soll, gemäß der Bestimmung des Gesetzes vom 27./12. 1870. Aller nach Portugal und den anliegenden Inseln zur Einfuhr gelangender Zucker soll der Polarisation unterliegen. Als Zucker erster Güte soll derjenige Zucker angesehen werden, der bei der Polarisation nach Laurent 96% zeigt. *Sf.* [K. 641.]

#### Deutschland.

**Die Änderung des Warenverzeichnisses zum Zolltarif,** die in Nr. 19 des Zentralblattes für das Deutsche Reich vom 29./4. 1912 veröffentlicht ist, betrifft die Zollbehandlung von Tabaklaugen, die zur Bekämpfung von Pflanzenschädlingen, von Hopfen- und Rebschädlingen bestimmt sind. In der Anleitung für die Zollabfertigung sind die Bestimmungen über den zollfreien Bezug von Tabaklauge zur Bekämpfung von Rebschädlingen durch erweiternde Bestimmungen über den zollfreien Bezug von Tabaklauge zur Bekämpfung von Pflanzenschädlingen ersetzt worden. *Sf.* [K. 650.]

**Vom oberschlesischen Kohlenmarkt.** Die Verladungen oberschlesischer Kohlen sind im April er., besonders am Ende des Monats, gegen den Vormonat schwächer geworden, aber immer noch höher als im April des Vorjahres. Die Ursache des Abflauens ist in erster Reihe darin zu suchen, daß die Nachfrage nach oberschlesischen Kohlen in den Gebieten, welche vor dem Streik der englischen Kohlenbergleute von englischer Kohle okkupiert waren, jetzt schnell wieder zurückgeht, nachdem englische Angebote in stetig wachsenden Mengen vorliegen; hauptsächlich handelt es sich hier um Grobkohle, aber auch der Absatz oberschlesischer Gaskohlen wird unter deriedereinsetzenden englischen Konkurrenz zu leiden haben. England sucht, wie ja natürlich, mit allen Mitteln, so schnell wie nur möglich das verlorene Absatzgebiet in Deutschland wiederzugewinnen. Ein wirksames Mittel der englischen Kohlenkonkurrenz besteht in dem Unterbieten der oberschlesischen Kohlenpreise, die am 1./4. er., wie sonst üblich, keine Ermäßigung — den sog. Sommerabschlag — erfahren haben. Während die Verkaufspreise für oberschlesische Kohlen von einer Stelle, der oberschlesischen Kohlenkonvention, unter Berücksichtigung der von den fiskalischen Gruben Oberschlesiens herausgegebenen Kohlenpreislisten, für längere Zeiträume geltend, diktiert werden, werden die Preise für englische Kohlen von Fall zu Fall geregelt und festgestellt nach jeweiliger Nachfrage und jeweiligem Bedarf. Die Preise für englische Kohlen zeigen im deutschen Absatzgebiete eine stetig fallende Tendenz.

Die Nachfrage nach Industriekohlen, besonders im eigenen Revier, nimmt erfreulicher Weise zu. In der Eisenindustrie geht es recht rege her, das bedingt naturgemäß einen entsprechend großen Verbrauch der für diese Betriebe notwendigen Kohlenarten; aber auch andere Industrien haben gesteigerten Kohlenbedarf und rufen lebhaft ab, und die sog. Sommerindustrien kommen jetzt schon mit

Aufträgen heraus. Es macht sich aber bei der Hauptbahnverladung wiederum Wagenmangel bemerkbar, besonders hat in letzter Zeit die effektive Wagenstellung mit den Anforderungen nicht gleichen Schritt gehalten. Ebenso sind die Schiffsahrtsverhältnisse auf der Oder gegenwärtig durchaus nicht befriedigend; das Wasser der Oder fällt anhaltend, Kahnraum ist knapp, und die Frachten zeigen steigende Tendenz. — Durch die ungleichmäßige Abladung in den einzelnen Kohlsorten — Grobkohlen gehen relativ schwach, die kleineren Sortimente dagegen recht flott — kommen die Gruben in eine etwas schwierige Situation; angesichts der großen Nachfrage nach Industriekohlen möchten sie gern ihre Förderung aufrecht erhalten, können es aber nicht, weil sie für Grobkohlen keinen genügenden Absatz haben.

Der Export bewegt sich in den bisherigen, zufriedenstellenden Grenzen. Österreich-Ungarn bleibt ein beachtenswerter Abnehmer, die Eisenindustrie in diesen Ländern ist im Aufschwung begriffen, und ist infolgedessen eine Zunahme des Kohlenbedarfes für diese Industrie zu erwarten und dadurch eine Vermehrung des Bezuges oberschlesischer Kohlen. Nach Russisch-Polen wird fortgesetzt viel verladen. [K. 651.]

**Vom Zinkmarkt.** Das Zinkgeschäft verläuft ruhig; die Preise wichen anfänglich; für ein bestimmtes Quantum wurde noch Anfang April cr. vom Zinkhüttenverband der Preis auf 51,50 M für unraffiniertes Zink und 52,50 M für raffiniertes je 100 kg frei Waggon Hütte ermäßigt. Dieses freigegebene Quantum wurde bei den herabgesetzten Preisen schnell vergriffen, und die Notierungen gingen sofort für weitere Verkäufe um 40 Pfg. je 100 kg in die Höhe; für Mai notiert die Berliner Metallbörse 52,50 und 53,50 M, für Juni 52,75 und 53,75 M. England hat anscheinend für Galvanisationszwecke größeren Bedarf und sucht sich deshalb mit größeren Posten einzudecken. London setzte Anfang April cr. mit 25,5 Pfd. Sterl. je Tonne ordinary Brands ein und schloß Ultimo mit 25,15 Pfd. Sterl. — Der amerikanische Zinkmarkt ist ruhig, es notieren für Mai cr. 6,65 Cts., Juni 6,60 Cts. und für Juli 6,55 Cts. per lb. Die Ausfuhr Deutschlands an Rohzink im ersten Quartal 1912 ist gegen denselben Zeitraum des Vorjahres schwächer geworden, da England infolge der allgemeinen Stokkung, welche der Streik der Kohlenbergleute hervorgerufen hatte, etwa 3000 t Rohzink aus Deutschland weniger bezog als im Vorjahre, der Export des ersten Quartals 1912 betrug 16 604 t Rohzink, erstes Quartal 1911 hingegen 19 820 t. — Zwei Neuerungen bei der Rohzinkdarstellung mögen hier noch Erwähnung finden. Nach einem französischen Patent — 433 912 — soll ein Zuschlag von Kochsalz in die Muffel bzw. Vorlage die Bildung von Zinkstaub bei der Zinkdarstellung verhindern, und zwar genügen auf 100 kg Beschickung 112 g Kochsalz, die in den Hals der Retorte, getrennt von der Beschickung durch eine Lage Koks oder ans hintere Ende der Vorlage gebracht werden. Durch die Kochsalzdämpfe soll die Zinkstaubbildung beschränkt werden, und das Zink sich schneller kondensieren. — K. Friedrich, Breslau, empfiehlt ein Verfahren zur Gewinnung von metallischem Zink oder Zinkstaub aus schwefelzinkhaltigen Mineralien

durch Erhitzen mit Wasserstoff oder wasserstoffhaltigen Gasen und Körpern oder sonstigen Wasserstoffverbindungen, wodurch ein erhöhtes Ausbringen an Zink ermöglicht werden soll. — W. Hommel hat einen Röstofen konstruiert, bei welchem die Verbrennung auf einem mit Luft gekühlten, drehbaren Roste vor sich geht und ein Vorwärmen des frischen Materials stattfindet, wodurch nicht nur eine Ersparnis an Arbeitslöhnen, sondern auch noch an Brennstoffen erzielt werden soll; ferner sollen durch diesen Ofen die dem Huntington-Heberlein-Verfahren anhaftenden Schwierigkeiten behoben werden.

Die Preise für Zinkbleche sind am Anfang April cr. um 1,50 M je 100 kg. herabgesetzt worden; es werden gegenwärtig für gangbare Stärken, je nach Quantum und Termin, in ganzen Waggonladungen frei Lieferstelle bezahlt 64,75 bis 67,25 M je 100 kg. Die Ausfuhr Deutschlands an Zinkblechen im ersten Quartal 1912 hat gegen 1911 gewaltig abgenommen, sie betrug 5978 t gegen 13 759 t; die Lieferung von sog. „Heuschreckenblechen“ nach Argentinien ist in diesem Jahre in Wegfall gekommen.

Die Zinkerzeinfuhr beginnt mit fortschreitender Jahreszeit stärker zu werden. — Es sei hier noch einer Schnellmethode zur Bestimmung des Schwefels in gerösteter Blende, die C. C. Nitchie empfiehlt, erwähnt; diese Schwefelbestimmung soll innerhalb 10 Minuten auszuführen sein und sich zur Kontrolle des Röstbetriebes sehr eignen.

Das Geschäft in Zinkstaub liegt fest, vom In- und Auslande ist gute Nachfrage zu verzeichnen, so daß die Preise erhöht werden konnten. Bei Ladungen von 10 t werden 52,50 bis 52,75 M je 100 kg fob Stettin gefordert. [K. 652.]

**Vom lothringisch-luxemburgischen Eisenmarkt.** Sicherlich ist die gute Konjunktur, die geradezu glänzende Beschäftigung, die bei den Werken zurzeit vorherrscht, dem glücklichen Gelingen des neuen Stahlwerksverbandes zustatten gekommen. Das beste Kennzeichen der Marktlage ist der bereits stärker auftretende Rohstoffmangel. Trotzdem mehrere neue Hochöfen in Betrieb gekommen sind, kann der Roheisenbedarf nicht prompt genug befriedigt und nicht gedeckt werden, und einige Werke bleiben dem Roheisensyndikat gegenüber mit ihren Lieferungsverpflichtungen im Rückstande. Die Abschlüsse nach Belgien und Ostfrankreich, so willkommen sie in absatzärmeren Zeiten sind, bilden jetzt eine Fessel für das Syndikat und erschweren die heimische Versorgung. Der Bedarf des Auslandes wächst natürlich in dem Maße, wie die Beschäftigung in Fertigprodukten am internationalen Markte zunimmt. Indessen verbietet die Rücksicht auf die inländische Versorgung heute, dem Auslandsgeschäfte noch nachzugehen. Was den Schrottmarkt anbelangt, so ist unter den jetzigen Verhältnissen mit einer Abschwächung der Schrottreise vorerst nicht zu rechnen. Die besseren Schrottsorten sind im Gegenteil teurer im Preise geworden. Überall entstehen neue Martinwerke. (Essen-Ruhr, 15./5. 1912.)

Wth. [K. 636.]

**Aus der Kalindustrie.** Beim Kalisyndikat hat der April einen Mehrabsatz von 2,5 Mill.

Mark gegen die gleiche Zeit des Vorjahres gebracht. Aschersleben und Sollstedt sind eingeschlossen.

—r.

A.-G. Deutsche Kaliwerke, Bernterode. Der Absatz konnte sich unter dem Einfluß der endlich hergestellten Einigung in der Kaliindustrie erheblich steigern. Er betrug in Bernterode: 205 274 (189 436) und in Neu-Bleicherode 179 567 (112 708) dz  $K_2O$ . Dazu kommen neu 132 253 dz  $K_2O$  der Gewerkschaft Amélie. Auf eigene Beteiligung entfallen davon in Bernterode 125 018 (+8140) Doppelzentner, in Neu-Bleicherode 114 580 (+6972) Doppelzentner, und bei Amélie 120 712 dz. Der Betrieb aller Anlagen verlief ohne Störung. Rohgewinn 2 886 766 (1 998 358) M. Die Unkosten steigen durch die Börseneinführungskosten von 259 305 auf 496 593 M. Reingewinn 2 878 899 (1 565 799) M. einschließlich Vortrag von 214 799 (174 993) M und nach Abzug von 141 781 (146 550) M Anleihezinßen und 383 176 (358 462) M Abschreibungen. Dividende 9% auf 22 Mill. und 4% auf 2 Mill. Mark Aktienkapital (i. V. 8% auf 15 Mill.). Vortrag 362 899 M. Unter den Beteiligungen weisen die Nordhäuser Kaliwerke A. G. gute Ergebnisse auf und bringen wieder 5% Dividende in Vorschlag. Die Kaliwerke Ludwigshall, A.-G. hat bessere Erfolge erzielt, verteilt aber noch keine Dividende. Beide Gesellschaften sollen durch Aktienumtausch auf die deutschen Kaliwerke übergehen, die ihr Aktienkapital um 4 Mill auf 28 Mill. erhöhen. Im neuen Jahre hat sich die Absatzsteigerung fortgesetzt, und die Gesellschaft, die darin das wesentliche Gegengewicht gegen die starke Zunahme neuer Werke erblickt, hofft auf eine weitere günstige Entwicklung.

—r. [K. 627.]

A.-G. Kaliwerke Hattorf, Philippssthal an der Werra, lieferte 1911 102 728 dz  $K_2O$  Reinkali ab, ferner 7620 dz Kieserit in Blöcken. Reingewinn 627 830 (528 441) M. Dividende wieder 8%. Vortrag 116 630 (17 242) M. Aktienkapital 6 Mill. Mark.

dn.

Kiel. Die Chemische Düngstoffabrik Rendsburg verteilt nach 188 853 (125 944) M Abschreibungen aus 270 909 (235 595) M Reingewinn wieder 10% Dividende auf 2,16 Mill. Mark Aktienkapital. Die Spezialreserve erhält 32 000 (0) Mark.

ar.

#### Handelsregistereintragen.

Neugründungen (Kapital in 1000 M). Querfurter Kaliindustrie-A.-G., Querfurt (350); Oderwerke Chemische Fabrik, G. m. b. H., Frankfurt a. O. (20); Bleihütte Call, G. m. b. H., Call (1500); Chemische Werke Paap & Co., G. m. b. H., Lübeck (150); Rostschutzfarbwerke Dr. Liebreich, G. m. b. H., Berlin (75); Chemisch-pharmazeutische Werke A.-G., Straßburg i. E. (130); Chemische Fabrik „Kuki“, G. m. b. H., zu Rolandseck a. Rh. (100); Dr. med. H. Geyer, G. m. b. H., Berlin, Nährpräparate, pharmazeutische usw. Artikel (145); Chemische Fabrik Steglitz, Wöhlbier & Baensch, G. m. b. H., Steglitz (80); Deutsche Radium-Ges., Hannover, G. m. b. H., Hannover, Zweigniederlassung in Frankfurt a. M. (100); Wolfram-Laboratorium Dr. Ing. Paul Schwarzkopf, G. m. b. H., Berlin (60); Pergament- u. Papierstoffwerke Altona, G. m. b. H. in Altona (430); Schöninger Eisenwerk, G. m. b. H., Schöninger mit Zweigniederlassung in Berlin

(100); Laymann & Co. m. b. H., Brühl b. Köln, chemische Präparate (135); Hüttenwerke C. Wilh. Kayser & Co., A.-G., Berlin (4000); Lecithin-Ges. m. b. H., Berlin-Steglitz (20).

Kapitalserhöhungen. Feldmühle, Papier- u. Zellstoffwerke, A.-G., Breslau, um 2 Mill.; Chemische Lack- und Farbwerke, G. m. b. H., Sekkenheim 74 000 M (40 000); Papierfabrik Unterkochen, G. m. b. H., Unterkochen 500 000 M (400 000); Bierbrauerei-Ges. Schwabach A.-G. vorm. Joh. Forster, Schwabach, 650 000 M (500 000); Bonner Bergwerks- u. Hüttenverein, A.-G., zu Zementfabrik bei Oberkassel-Bonn, 2,302 Mill. (1702).

#### Personal- und Hochschulschriften.

Dr. phil. et med. Ferdinand Flury, Stabsapotheker a. D., Nahrungsmittelchemiker und appr. Arzt, hat sich an der Universität Würzburg habilitiert.

Dr. Walter Hausmann, Privatdozent an der Hochschule für Bodenkultur in Wien, hat sich an der Universität Wien für Pharmakologie habilitiert.

R. J. Wyszor ist zum Chefchemiker der Bethlehem Steel Co. als Nachfolger des von seiner Stellung zurücktretenden Robert C. Kresge ernannt worden.

Ein Verzeichnis der Preisaufgaben, die die Société Industrielle du Nord de la France gestellt hat, ist von dem Sekretariat der Gesellschaft, Lille, Rue de l'Hôpital-Militaire 116, zu beziehen.

Chemiker Julius Schmidt, Rektor der 160. Berliner Gemeindeschule, ist am 8./5. gestorben; er hat sich insbesondere um die Ausbreitung des chemischen Unterrichts verdient gemacht.

#### Eingelaufene Bücher.

Spaeth, Ed., Die chem. u. mikroskop. Untersuchung d. Harnes. Ein Handbuch zum Gebrauch für Ärzte, Apotheker, Chemiker u. Studierende. Mit 116 in d. Text gedr. Abb. u. 1 Spektraltafel. 4. neu bearb. Aufl. Leipzig 1912. Johann Ambros Barth. Geh. M 16,—; geb. M 17,50

Schule d. Pharmazie. (Hrsg. v. H. Thoms, E. Mylius, E. Gilg, K. F. Jordan.) II. Chem. Teil. Bearbeitet v. H. Thoms. 5. verb. Aufl. Mit 105 Textabb. Berlin 1912. Julius Springer. Geb. M 10,—

Tschirch, A., Handbuch d. Pharmakognosie. Mit zahlreichen Abb. im Text u. auf Tafeln, sowie mehreren Karten. (Vollständig in ca. 36 Lfgg. Lfgg. 26—30. Leipzig. Chr. Herm. Tauchnitz.

Wendel, O., Untersuchungen des Elbwassers bei Magdeburg u. Tothheim während d. Eisstandperiode Januar/Februar 1912. Nach d. Analysen d. chem. Laboratoriums Dr. H. Schultz, Magdeburg. Magdeburg 1912. C. E. Klotz.

Westin, O. E., Realitäten, Abstraktionen, Fingierungen u. Fiktionen in d. theoretischen Mechanik. Ein Beitrag z. Feier d. 250jährigen Gedächtnisses d. Geburt Christopher Polhems, Nov. 1911. Wird zum Besten d. Polhemsfonds des schwedischen Technologenvereins verkauft.) Stockholm 1911.

Christopher Polhem. Minnesskrift utgiven af Svenska Teknologföreningen. Stockholm 1911.